

Der Halle verschieblich bei postämterlicher
Bezahlung 2,50 Mk. durch die Post
2,25 Mk. einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Nicht unerwartet eingehende Manuskripte
wird kein Gewähr übernommen.
Kündigen mit drei Wochen vorher
„Saale-Zig.“ gefordert.

Saale-Zeitung.

werden die 6 getragenen Reichshilfen
des deren Stamm mit 30 Pfg. be-
rechnet und in unseren Annahmestellen
und allen Anzeigen Gebühren an-
genommen. *Reklamen die Seite 1 Mk.*
Schluss der Anzeigenannahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Ercheiten täglich normal.
Sonntags und Montags einzeln.

Schrittleitung und Druck: *Georg
Walle: Halle, Gr. Brauhofstraße 17.
Webungsstätte: Markt 24.*

Achtundvierziger Jahrgang.

Fortgesetzte Mißhandlungen.

Vor dem Kreisgerichte der 33. Division hatten sich Sonnabend drei Dragoonen der 5. Schwadron des Dragonerregiments Nr. 9 zu verantworten, die angefaßt waren, aber Retraum mißhandelt und den 2. d. des eines, des Dragoners Emeleth, verurteilt zu haben, da sie ihn durch Mißhandlungen zum Selbstmord getrieben haben. Das Urteil lautete gegen den Dragoner Korzenig auf drei Monate, gegen Weyne auf sechs Monate und gegen Schwabe auf neun Monate Gefängnis. Außerdem wurde der Wachmeister Müller wegen unangemessener Beaufsichtigung mit sieben Tagen Arrest bestraft.

Lange Zeit schien es, als ob dank dem energischen Vorgehen der Militärbehörden die Mißhandlungen und die unvorschriftsmäßige Behandlung der Untergebenen bedeutend zurückgingen. Man konnte sogar hoffen, daß sie bis auf Einzelfälle gänzlich aus der Armee verschwinden würden. In letzter Zeit haben sich aber die Meldungen und Berichte über Mißhandlungen in auffallender Weise wieder vermehrt. Das Publikum erfährt diese Vorfälle immer nur aus den öffentlichen Gerichtsverhandlungen. Alles andere, was auf disziplinarische Wege erledigt wird, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis. Die Häufigkeit der Mißhandlungen, wie sie in letzter Zeit bemerkbar gewesen ist, muß aber im Interesse der Armee selbst die schwersten Bedenken erregen. Es ist notwendig, auf diesen Krebsknoten des Heeres mit aller Entschiedenheit hinzuwirken, damit rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen dagegen getroffen werden können. Die Militärverwaltung und die Kommandobehörden dürfen in ihrem Eifer, diese Mißstände zu beseitigen, nicht nachlassen.

Die bisher bekannt gewordenen Mißhandlungsfälle erweisen namentlich nach zwei Richtungen hin lebhaftes Interesse. Zunächst handelt es sich bei ihnen nicht um vereinzelte Mißhandlungen, wie sie bei der heftigen Natur und den jahrgewöhnlichen Charakteranlagen einzelner Vorgesetzter wohl immer einmal vorkommen werden und die auch erklärlich und begründet sind, sondern um eine lange Reihe systematisch betriebener Mißhandlungen. Eben erst wurden in West mehrere Dragoonen wegen schwerer, ja tödlicher Retraummißhandlungen zur Rechenschaft gezogen und kurz vorher wurde in Steinf ein Unteroffizier wegen 119 Fällen verurteilt. Das ist dem doch reichlich viel, namentlich, wenn man bedenkt, daß nur die Hälfte gezücht sind, die sich tatsächlich nachweisen und durch Zeugen bezeugen lassen und auf die sich die betreffenden in allen Einzelheiten befragen konnten. Bei einer langen Zeit ist dies aber immer schwer möglich. Und so stellen diese Verurteilungen immer nur einen kleinen Teil der wirklich vorgekommenen Mißhandlungen dar. Weiterhin fallen diese Mißhandlungen zum Teil durch ihre außerordentliche Roheit und Gemeinheit auf.

In den Gerichtsverhandlungen in Steinf wurde festgestellt, daß ein Unteroffizier einem Soldaten drei Flaschen Wein ins Gesicht geschossen hatte. In einem anderen früheren Falle war ein Soldat gezwungen worden, einen Spudack auszutrinken. Für derartige Verhaltungen fehlen die Worte, um sie richtig zu bezeichnen.

Dabei muß die Frage aufgeworfen werden: wo waren die Vorgesetzten, wie kam es, daß diese von solchen fortgesetzten Mißhandlungen nichts erfuhren? Wie konnte sich das unmerklich unter ihren Augen vollziehen? Man muß zu dem Schluss kommen, daß es an der notwendigen Ueberwachung und Aufsicht gefehlt hat. Sonst wären solche Vorkommnisse undenkbar. Weiterhin ist auffallend, daß sich die Mannschaften die schlechte Behandlung solange ruhig und stillschweigend gefallen ließen, ohne sie zu meiden oder sich darüber zu beschweren. Das kann doch nur geschehen sein aus Angst, daß es ihnen nach einer Meldung oder Beschwerde noch „dreifacher“ gehen werde, als vorher.

Es ist aber kein Zweifel, daß die Mißhandlungen ein schwerer Schaden sind und den inneren Wert des Heeres herabsetzen. Wir werden einen Krieg nur dann mit Erfolg führen können, wenn jeder einzelne Soldat, sowohl der atome, wie der eingezogene Mann des Beurlaubtendandes mit Fez und Seele dabei ist, wenn er seine ganze Person mit Begeisterung einsetzt. Bei den heutigen Waffen- und Volkshereen hat der Wert und die Bedeutung der moralischen Faktoren außerordentlich zugenommen. Sie sind wichtiger geworden als die rein exerziermäßige Ausbildung. Wir müssen deshalb auch alles daran setzen, um die moralischen Kräfte zu heben. Mißhandlungen untergraben aber diese geradezu. Der mißhandelte Mann wird nie mit Mut und Eifer an seine Soldatentätigkeit denken, er wird nicht mit Freude und Begeisterung der Einberufung zur Fahne folgen. Ein verbitterter, verärgelter Mann, der den Soldatenstand haßt, der von seinen Vorgesetzten mißhandelt worden ist, zieht nicht mit Passion ins Feld. Dementsprechend werden auch seine Leistungen sein. Und darin liegt der schwere Schaden, den die Mißhandlungen anrichten und deshalb sollte sich jeder Offizier bemühen, sie innerhalb seines Befehlsbereiches mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Wie kann dies geschehen? — Die Erfahrung hat bisher den Anschein erweckt, daß dies unmöglich sei. Allerdings sind es schwer zu erreichen, alle Fälle zu beseitigen, dies liegt einmal in der menschlichen Natur und ihren Fehlern und Schwächen begründet. Sie lassen sich aber immer noch sehr wesentlich einschränken, vielmehr, als es bisher der Fall war. Zunächst müssen die Strafen für Mißhandlungen erhöht werden. Man erhält den Eindruck, als ob die Richter häufig eine zu große Milde walten ließen. Gegen Vorgesetzte, die ihre Untergebenen schlecht und roh behandeln, sind aber die strengsten Strafen an Place. Da gibt es keine Milderungsgründe, auch nicht die Entschuldigung, daß der Vorgesetzte durch das Benehmen des Untergebenen immer gereizt worden sei. Dem Vorgesetzten stehen andere Mittel und Wege zur Verfügung, deren er sich in gerechtfertigter Weise bedienen kann, um die Untergebenen zu heilen und zur Erfüllung ihrer Pflichten und

der gegebenen Befehle zu zwingen, ohne daß es dazu der Anwendung fürplicher Mißhandlungen bedarf. Leute, die systematisch mißhandelt, oder die eine rote, gemeine Gefinnung dabei zutage legen, dürfen in der Armee nicht länger geduldet werden, sondern müssen aus ihr entfernt werden. Dem Soldaten muß es aber auch in Fleisch und Blut übergehen, daß er sich eine unmögliche Behandlung nicht gefallen lassen darf. Damit ist natürlich nicht die Ueberbescheidenheit, ein Ungehörigem gemeint, sondern lediglich das Einfließen der gefühligen Wege, als Meldung und Beschwerde. Der junge Retraum muß darüber in den Dienststunden unterrichtet werden, daß es für einen ehrliebenden Soldaten unwürdig ist, sich mißhandelt zu lassen, und daß es seine Pflicht ist, sich dagegen zu wehren. Sein Mannesbewußtsein hat das zu verlangen. Es würde sich sogar empfehlen, das in alle Instruktionsbücher, sogar in die Kriegsaritel aufzunehmen. Ein solcher Kriegsaritel würde von außerordentlich großem Einfluß sein. Um den Mann von weiteren Befähigungen nach angebrachter Meldung oder Beschwerde zu schützen, würde es sich empfehlen, ihn, wenn die Beschwerde begründet war, zu einem anderen Truppenteil, möglichst in eine andere Garnison zu verlegen, wo er unter ganz andere Vorgesetzte tritt und nicht die Raue seiner früheren Vorgesetzten zu fürchten hat. Werden diese Mittel streng durchgeführt, werden die Mißhandlungen voraussichtlich bald abnehmen, was im Interesse der Armee selbst nur lebhaft zu wünschen wäre.

Großzügige An siedelungspolitik in Aegypten.

Die Engländer haben wieder einmal bewiesen, daß sie es verstehen, zu kolonisieren, daß sie Siedlungspolitik im größten Stile betreiben und diese ohne Wissen und Willen der von ihr Begünstigten in den Dienst der alljährlichen Reichsgeheimnisse stellen können. Während die unruhigen Elemente in Aegypten sich mit den ganz dekorativ wirkenden, aber inhaltlich völlig bedeutungslosen Debatten der Gelehrtenvereine in der Verklärung des Reiches innerhalb seiner politischen Grenzen durch Heranziehung des bisher scheinbar unfruchtbaren Bodens zur Bearbeitung und Fruchtgewinnung. Brauchte die Regierung die Bewässerung von Wüstenboden durch Stauwerke am oberen Nil nicht ganz den Erfolg, den man sich erträumt hatte, weil unendlich viele Tausende von Kubitmetern Wasser durch den ungeheure Druck in den abnahmefähigen Boden der Stauwerke selbst dringen und so dem ihm zugeordneten Zweck verfehlten gehen, so bestehen neben diesen oft beschriebenen Projekten noch andere, von denen man in Europa nicht so viel hört, weil sie äußerlich ungründlicher erscheinen. Sie sind aber nicht weniger wichtig, zumal hier der volle Erfolg sich einstellt. In den großen Delviden zwischen den Sümpfen und Süßwasserkanälen des Deltas hat die Regierung dieses Landes

Feuilleton.

Die „Nordlichter“ an der Münchener Universität.

Von Dr. Ludwig Feuchtwanger-München.

Der Tod Paul Heykes trifft zeitlich zusammen mit einer bewundernswürdigen Debatte in der ersten bayrischen Kammer über die Berufung preussischer Universitätsprofessoren an die bayrischen Hochschulen. Diese „Nordlichter“, wie man sie in München lebenswürdig nannte, waren von dem Augenblick, da König Max II. sie in die bayrische Hauptstadt zu berufen begann, Gegenstand grimmiger und giftiger Feindschaft bayrischer Dunkelmänner. Paul Heyke war einer der ersten und größten dieser Nordmänner. Welche Gedanken und Absichten den König bei der Heranziehung von preussischen Dichtern und Gelehrten besaßen, davon gibt ein Brief Zeugnis, den König Max an Leopold von Ranke, den größten Historiker des 19. Jahrhunderts, gerichtet hat.

„Mein lieber Herr Professor Ranke“, beginnt ein Schreiben des Königs, datiert aus Rom, den 25. Jänner 1853: „Es ist mein lebhaftester Wunsch, zu den Wortkämpfern der Wissenschaft, welche sich bisher für München an die Universität zu ziehen. Sie zu bauen nach München an die Universität zu ziehen. Der Hauptzweck ist mir die Verpflanzung der neuen historischen Richtung in der Wissenschaft und die Begründung einer historischen Schule in Bayern, so wie sie bereits in Norddeutschland besteht. Es soll mit Ihrer Berufung das Prinzip der freien historischen Forschung und Lehre für Bayern in neues Leben treten, die Geschichte nicht aus dem Standpunkte der Darstellungen, sondern aus jenem höheren, objektiven der Wissenschaft behandelt werden. Zu diesem Behufe würde ich auch immerzeit bei der Beförderung der historischen Fächer an den Universitäten und Schulen Bayerns auf Ihre Ratsschläge das größte Gewicht legen.“ Es folgt ein fassliches Angebot von Einkünften und Ehren, sowie das Versprechen, alles anzunehmen, was dienlich erscheint, um durch Sinnesleistung auf die Größe des Zwecks, der für Bayern erreicht werden soll, den Eindruck, den die Berufung beim König von Preußen machen könnte, in freudigster Weise zu vermitteln. „Es handelt sich darum“, heißt es weiter, „das Uebergeleitete facitiorer Streben zu entfernen, und dazu bedarf ich Männer, welche neben der Autorität ihres Namens die erforderliche Frische des Talents und die Kraft für einen nachhaltigen Zweck besitzen. Wie sehr es mich, Ihren ehemaligen Schüler, persönlich erfreuen würde, Sie ganz für uns zu gewinnen, dessen bedarf es nicht der Erwäh-

nung. Ich würde es als ein Glück betrachten, Sie mir recht nahe stellen und erleben zu können, der Sach der aller Hochachtung bin ich wohlgenegter Mann.“ Den Ausdruck seines persönlichen Verlangens hat der König mehrmals unterföhrlich und eigenhändig hinzugefügt: „Mein lieber, verehrter Lehrer, folgen Sie dem Rufe Ihres alten Schölers!“

Der König spricht kraft seines Amtes als praktischer Politiker. Unter freier historischer Forschung versteht er deren Lösung von äußeren Fesseln der Rücksicht auf andere Interessen, vornehmlich wohl die kirchlichen; von unabhängigen Studien allein verhofft er für sein Land das Heil einer höheren nationalen Bildung. Den objektiven Standpunkt der Wissenschaft soham bringt er in Gegenlag zu dem limfemen parteilichen Bestreben. Allein als Kenner der in Ranke verkörperten neuen historischen Richtung bezeichnet er so zugleich nach Form und Inhalt deren Eigentümlichkeit.

Paul Heykes Freund Alfred Dove, der bedeutende Freiburger Historiker, der am 4. April d. Js. seinen 70. Geburtstag feierte, erzählt in einer meißterhaften Festrede in der bayrischen Akademie der Wissenschaften, welche Gründe Ranke, der Klassiker der deutschen Geschichtsschreibung, abhielt, das vorlaute Berlin mit dem beglücklichen München zu vertauschen und wie König Max den Beschlag der Berufung als persönliche Entbehrung empfand.

Ein Jahr später, im Jahre 1854 erging der Ruf des Königs an Paul Heyke, den in diesen Tagen entfallenen Dichter, der dann auf die Dauer einer der treuesten und größten Bürger der bayrischen Hauptstadt werden sollte.

Beethoven der Held und Mutter.

In dem Antheil der von Freiherrn v. Grotthus herausgegebenen Monatschrift „Der Hüner“ (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) widmet Karl Schatz dem 26. März, dem Todestag Beethovens († 1827), ein Gedenkblatt:

Beethoven ist für uns heutige Menschen etwas anderes, als mächtige lagen — Menschliches, als ein anderer Mutter. Ich bewundere mit einem Johann Sebastian Bach nicht nur, wir können auch mit ihm beten und er führt uns ins innerer Heiligtum des ewig Religiösen; mit dem Schönheitsgott Mozart entrinnen wir dem irdisch Anzulänglichsten und erleben paradiesische Wonnen; Wagners Festspielkunst ver schafft uns in ihren höchsten Momenten das bewußte Gefühl eines deutschen Volkstums — aber Beethoven! Beethoven ist uns nach ein anderes, ist uns mehr.

Wie er als Künstler sich immer um Vernachlässigung mühte, beweist der Aufstieg seiner Werte. Aber mancher

keine Zug wirkt geradezu ergreifend. Nur einen erwähne hier, der aus einem unverständlichen Autograph (im Besitz von Prof. Siegfried Dohse) spricht. Der aus der Höhe seines Ruhmes stehende Meister erkannte in dem Vornam, er wisse nicht für Menschenstimmen zu schreiben, eine gewisse Bezeichnung. Da setzt er sich hin wie ein kleiner Schüler und schreibt sich in ein großes Notenheft aus Mozart, „Don Juan“ die Singstimmen aus; er will noch lernen, der Reife. „Man muß nicht so göttlich sein wollen, etwas hier und da in seinen Schöpfungen nicht zu verbessern“, hatte er, der für willkürliche Uebersetzungswünsche unerbittlich war, 1809 an den Verleger Breitkopf geschrieben, als ihm bei der Aufspürung der Sinfonien op. 60 und 61 Schwächen auftraten.

Aber viel bedeutsamer — auch für Beethovens Kunst — ist das faulliche Streben des Menschen Beethoven nach Vollendung. In seiner Natur taufen die Leidenschaft mit vulkanischer Gewalt. In allen großen ethischen Fragen ist er schon früh ihr Ueberwinder geworden. Aber selbst im Kleinsten des Alltags, der den tauben Einflüssen bis zur Verzweigung ausste, mißt er sich um Klärung seines wahren Naturells, und rührend ist sein Streben, gut zu machen, wenn er im Jörn gefehlt, und tief erregt uns die Selbstanklage des Mannes, der, wo er nur konnte, Gutes erwieb: „In meiner Lage bedarf ich überall Nachsicht, denn ich bin ein armer unglücklicher Mann.“

Doch was will das alles belegen gegen den Heidenkampf, den Beethoven im Erleben des Menschenleids sein Leben lang zu führen hatte! Wir wollen nicht reden von den Leiden des Knaben, der in einem Alter, wo anderen die unbefümmerte Lust winkt, für den trunksüchtigen Vater und die jüngeren Geschwister zu sorgen hatte. Schwerer wog der seelische Gram über die menschliche Minderwertigkeit der ihm zunächststehenden. Der war nicht zu Ende mit des Vaters Tod. Unter der niedrigen Gefinnung des Bruders Johann hat er bis ans Ende gelitten, und Qualen, wie sie schwerer sein Vaterberg; über einen verlorenen Sohn erduldet hat, trug ihm sein tiefes Pflichtbewußtsein ein, als er es übernommen hatte, seinen verwahrlosten Neffen Karl aus den Klauen seiner verhängnisvollen Leidenschaft zu retten. Gerade hier sieht der greife Beethoven erhaben und verkraft da, wie der greife Faust.

Wenn aber Faust im Drang der Erkenntnis hinabsteigen mußte in den düstern Schloß der Erde zu den Wüthern, je mühte dieser Faust des Erlebens in den untersten Grund der Hölle der Verweltlichung ab der Erde des Schicksals. Als er, achtundzwanzig Jahre alt, den Weg zur Unsterblichkeit über sieht, da gewahrt der Künstler, wie ein höheres Dämon über ihn Macht zu gewinnen sucht. Mit teuflischer Bosheit quälte ihn die Anzeichen, daß ihm gerade der Sinn geraubt werden

quith wandte sich darauf zur Armeefrage und sollte dem Eifer und der Energie der Armee und Flotte die wärmste Anerkennung; er sei überzeugt, daß man darauf rechnen könne, daß er zu dem Höchsten bis zum Unerstlichen ihre Pflichten erfüllen würde, die Armee soll kein politisches Werkzeug werden; sie habe keine Stimme bei der Gestaltung der englischen Politik oder der Formung der Geleze, die Armee werde nichts Politisches von ihm hören, und er ermahnte auch von der Armee nichts Politisches zu hören. Die Verantwortung für die Erhaltung des inneren Friedens läge bei den Behörden und der Polizei. Es komme nur in glücklicher Weise seltenen Fällen vor, daß eine Armee von der bürgerlichen Gewalt angegriffen würde; wenn aber ein solcher Fall eintreife, so sei es die Pflicht der Soldaten wie jedes gewöhnlichen Bürgers, den Forderungen der bürgerlichen Gewalt nachzugeben. Die gegenwärtigen unionistischen Lehren träfen die Disziplin der Armee und die demokratische Regierung im Inneren. Diese Lehren seien eine vollkommene Grammatik der Anarchie; sie seien zu beliebiger Zeit den Geist der Gefolgschaft auf und beanspruchten, die Maßnahmen der Selbstregulierung der Gesellschaft zu hemmen. Sich dann zu Homerule wendend, sagte Asquith: Wir glauben, daß ein durch Ueberzeugung erzielttes Abkommen in Vorkriegeszeiten wohl der beiden großen politischen Parteien liegt. Ich strebe sehr nach Frieden, aber es muß ein für beide Seiten ehrenvoller Frieden sein. Asquith schloß mit einem bedeutenden Appell an die Arbeiterpartei, die Kräfte des Fortschritts nicht zu zerplittern.

Torreon noch in den Händen der mexikanischen Regierungstruppen?

Die Bertiner mexikanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Mexiko, daß die Stadt Torreon sich nach wie vor in der Gewalt der Regierungstruppen befinde und keine Gefahr bestehe, daß sie in die Hände der Aufständigen falle. — Wer spricht nun die Wahrheit, die Leute vom Schlage Willas oder die um Huerta?

Nach einer telegraphischen Meldung hat Villa 600 Spanier aus Torreon vertrieben. Ihr Eigentum wird voranschrittlich konfiszirt werden. Allen übrigen Ausländern ist Sicherheit verbürgt worden. In Vorkriegeszeiten wohnte in Torreon der General Gaxiola, der Bischof von Chiapas im Staate Guerrero gefangen genommen. Der Rebellenführer droht, ihn am Karfreitag kreuzigen zu lassen, wenn bis dahin nicht ein Lösegeld von 100.000 Mark an ihn entrichtet worden ist.

Poincaré - Caillaux - Calmette. Der erste Präsident des Pariser Appellgerichts, Jordan, hat die Zeugenaussage des Präsidenten Poincaré in der Angelegenheit der Frau Caillaux beim Untersuchungsrichter niedergelegt. Hiernach habe Poincaré bestätigt, daß Caillaux ihn an dem Tage, an dem Calmette getötet wurde, morgens im Elysee besucht habe. Caillaux habe über die Fehde des „Figaro“ gesprochen und den Befürchtungen Ausdruck gegeben, die er infolge des aufgeregten Zustandes seiner Frau hege. Caillaux habe sich durch die Erklärung Poincarés, daß er Calmette dazu nicht fähig halte, nicht beruhigen lassen; er könne nicht ruhig zusehen, wenn Calmette in seiner Fehde nitte Briefe der Persönlichkeit freigesage. Das Aufheben der Fehde ist hierbei die Aufgabe des Präsidenten Poincaré, der gleich jedem anderen Bürger zur Aussage bereit erklärt hat, obwohl ihm als Staatsoberhaupt dazu keinerlei Verpflichtung oblag.

Caillaux hat, den an ihn gerichteten dringenden Witten nachgebend, sich entschlossen, bei den Neuwahlen am 26. April wieder zu kandidieren.

Das einzige Opfer des Kometen-Mergenisses ist der Generalstaatsanwalt a b r e , den allein die Regierung zuweilen kann. Der Richter Birkauß de Fale ist unerschrocken, und gegen die Herren Monis und Caillaux kann nach dem Beschlusse der Kammer keine Anklage erhoben werden. Der Minister hat denn auch die Entfernung des Herrn Fandre aus seinem Amte beschlossen. Die Maßregel trifft ihn übrigens nicht sehr hart, denn er fällt nach oben. Er wird nämlich zum Richter des Appellationsgerichts ernannt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Besetzung Paul Henjes

München, 6. April.

Gestern nachmittag wurde Paul Henje auf dem Waldfriedhof zu seinem Ruheort bestattet. Die Trauerfeier in der Einsegnungshalle wurde durch Trauermusik eingeleitet. Darauf trat der Geschäftsträger der preussischen Regierung in München, Fürst San-Wittgenstein, an die Bahre und legte im Auftrage des Kaisers eine Kränzsprache nieder. Sodann ergriff Ludwig Julda das Wort zu einer Gedächtnisrede, in der er das hohe Prestigium des Verstorbenen feierte. Im Namen der Münchener Freunde widmete Ludwig G a n g h o f e r dem Heimgegangenen einen herzlichen Nachruf. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der enlöste Trauerzug nach dem feierlich geschmückten Grabe. Dem von fadeltragenden Ratsdienern geleiteten Zuge folgten die Angehörigen, der Vertreter des Kaisers mit den Vertretern mehrerer bayrischer Prinzen, eine große Anzahl Schriftsteller, Vertreter der beiden städtischen Kollegien, ferner als Vertreter der Universität der Rektor magnificus, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Geheimrat Dr. v. Hegel, Generalintendant Freiherr v. Franckenstein, die Vertreter von Zeitungen und die Abordnung der Stadt Kolberg. Am Grabe sprachen noch Bürgermeister Lehmann für die Stadt Kolberg, Dr. K a d i m a n n für die Deutsche Gesell-

schaft, Professor Dr. Schuddeke für die Schiller-Gesellschaft, Ludwig Julda für den Verband Deutscher Bühnenschriftsteller u. a. Grabmusik beschloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Vermischtes.

Das Ende der Kobbenjäger.

London, 5. April.

Aus St. Johns auf Neufundland wird gemeldet, daß man dort alle Hoffnung auf die Rettung des Kobbenjagdampfers „Southern Cross“ aufgegeben hat. Der Dampfer verfuhrte vor den übrigen zu der Kobbenjäger-Flotte gehörenden Schiffen trotz des Sturmes und des schweren Eisganges den Hafen mit seinen wertvollen Fellen zu erreichen, um die besten Preise zu erzielen, der Versuch mißglückte jedoch und der Dampfer hat bisher noch nirgends gesichtet werden können. Es gilt als sicher, daß er von E i s s o l e n e r d r ü c k t worden ist, und daß seine Besatzung auf dieselbe schreckliche Weise ums Leben gekommen ist wie die von dem Bissard überfallen Piloter der „New Foundland“.

Der „Holzkönig“ Beyerhauer gestorben.

Pasadena (Kalifornien), 5. April.

Der größte amerikanische Holzindustrielle Friedrich Beyerhauer ist hier gestorben. Sein Vermögen wird nach dem Kaufmann für das größte geschätzt. Beyerhauers Lebensgeschichte klingt, dem „Lok. Anz.“ zufolge, wie ein Roman. Als 19jähriger Bursche hatte er noch keinen Heller, als er nach, war er achtjähriger Willkürer. Er war 1834 in Niederjohann in Bessen geboren als Sohn eines Wingers, dem er bei der Arbeit half. 1852 wanderte er mit Mutter und Schweftern nach Amerika aus. Er fand Beschäftigung in einem Sägewerk, das er später mit einem Partner kaufte. Er sah voraus, daß bei der gemissonten Waldwirtschaft Amerikas bald Holzknappheit eintreten müßte und war daher bestrebt, sich große Waldbesitze zu sichern, die früher noch sehr billig zu haben waren. Am Anfang arbeitete er mit Partnern, später ohne sie, und schließlich besaß er im Nordwesten Amerikas lösslose Waldbestände, aus denen Ströme von Gold in seine Kasse flossen. Dabei lebte er in einflussreicher Zurückgezogenheit und kannte seine drei Gattungen, mit denen sonst amerikanische Willkürer der Welt Stoff zur Unterhaltung geben.

Niedermetelung einer Farmersfamilie durch Indianer.

Newport, 6. April.

In Olla hama hat sich gestern ein blutiges Verbrechen abgespielt. Zwei junge Indianer vom Stamme der Seminoles haben eine vierköpfige Familie ermordet. Sie erschienen gestern vor dem Hause eines reichen Farmers namens David Hofes. Als der Farmer auf ihr Klopfen öffnete, haben sie Revolverkugeln auf ihn ab, worauf er sofort tot zusammenbrach. Auf die Schüsse eilte seine Frau herbei, die von den beiden Seminoles verewaltigt und gleichfalls erschossen wurde. Sodann drangen sie in das Haus ein. In einem Zimmer fanden sie einen 14jährigen Knaben, der sich aus Furcht versteckt hatte. Sie zogen ihn aus seinem Versteck heraus und schlugen ihm mit einem Eisenstüb den Schädel ein. Schließlich fanden sie das zweiährige Töchterchen, das sie gleichfalls durch einen Schlag töteten. Die beiden Indianer, zwei Brüder Nolatata, wurden von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Kaum hatte sich jedoch die Nachricht von dem Raubmord verbreitet, als eine Anzahl Seminoles vor dem Gefängnisgebäude erschienen und den Versuch machten, die beiden Stammesgenossen herauszuholen, um sie zu lynchen. Die Seminoles sind über das Verbrechen ihrer Genossen aus höchste Erregung, da sie befürchten, daß die Weichen an ihnen Rache wegen des Verbrechens lösen werden. Die Gefängniswache wurde durch Soldaten verstärkt, um die sich immer wiederholenden Angriffe der Seminoles abzuwehren.

Dreißig russische Räuber verhaftet.

Eine Räuberbande von 30 Personen, die seit einem halben Jahre in russisch-sibirischen Grenzgebiete zahlreiche Raubüberfälle und auch mehrere Morde verübt haben, ist jetzt von der Sostowicer und Zawierger Polizei gefangenommen worden. Ein Teil der Räuber war schon vor längerer Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht worden, dann aber wieder ausgebrochen und hielt sich jetzt in den Wäldern von Zawierge auf. Das verewegnete Räuberstüb, das sie ausführen, war der Ueberfall auf einen Geldtransport bei Worak, bei dem sie 20.000 Rubel erbeuteten und zwei Postkisten ermordeten. Nachdem die Polizei den Schlußpunkt der Bande ausfindig gemacht hatte, wurden die Mitglieder einzeln festgenommen. Bei einem der Banditen wurden 110 Kilogramm Dynamit gefunden. In ihrem Besitze wurden 20.000 Rubel gefunden, außerdem Revolver und sonstige Waffen in großer Menge. Die Verhafteten wurden unter starker Bewachung nach Petrikau ins Gefängnis gebracht.

Bomben in der Kirche.

London, 6. April.

In der St. Martin'skirche am Trafalgar-square entzündeten gestern Abend eine Explosivbombe, durch die ein Teil der Betstühle losgeschossen und zwei Buntglasfenster zertrüßert wurden. Man nimmt an, daß Suffragetten Bomben in die Kirche gelegt haben.

Eine Telefonstation im Residenzschloß zu Altenburg. Sonnabend abend hielten auf Einladung des Herzogs von Sachsen-Altenburg die Direktoren der Telefunken-Gesellschaft in Anwesenheit des Herzogs, der Hofjagdschloß und einer Anzahl Gelehrten und hoher Beamten einen Vortrag über Funken-Telegraphie. Zu diesem Zwecke war im großen Saal des Residenzschlosses in Altenburg eine Telefunkenstation errichtet, welche mit Rauen und Norddeich in Verbindung trat. Graf von Arco führte die Anwesenden unter Vorführung von interessanten Experimenten in die drahtlose Technik ein und nahm ein Begrüßungstelegramm an den Herzog auf, welches von Norddeich mittels Morse-Signalen, von Rauen dagegen mittels Sprachübertragung (drahtlose Telephonie) ausgegeben wurde. Direktor Bredow sprach über funken-telegraphische Probleme und erklärte an Hand von Lichtbildern die betriebsmäßige Station Rauen. Herzog Ernst II. interessiert sich bereits längere Zeit für funken-telegraphische und beschäftigt, auf seinem Schloß eine Station errichten zu lassen, welche den Zwecken der Wirtschaft dienen soll.

Der erbliche Adel ist nach der „Darmstädter Zeitung“ vom Großherzog von Hessen dem Mannheimer Großindustriellen Fabrikdirektor Dr. August Clemm mit dem Namen „Clemm von Hobeberg“ verliehen worden.

Gnugschütz an einem Zumeinräuber. Ein tüchtiger Rauer überfall wurde in einer der Hauptstraßen Ruffels verurteilt. Ein gutgekleideter Mann ließ sich in einem Zumeinergesicht eine Anzahl wertvoller Ringe vorlegen. Als der Zumeinier ihm für einen Augenblick den Rücken drehte, schlug der Verbrecher ihn nieder. Der Vorgang war jedoch vom dem vor dem Schaufenster lebenden Publikum bemerkt worden, das den Verbrecher sofort festnahm und Ruffels an ihm übergab. Beim Eintreffen der Polizei war der Räuber von der empörten Menge bereits detart zugerichtet worden, daß er ins Hospital geschafft werden mußte, wo er mit lebensgefährlichen Verletzungen darmliegte.

Wetter-Aussichten.

Wetterkarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Montag, 6. April, 8 Uhr morgens.

Das geltende Nordwesten der britischen Inseln befindliche Tief hat sich weiter erheblich verläßt und einen Ausläufer nach dem nordwestlichen Deutschland vorgeschoben. Im Dienstbeizir, wo geltend vereinigt Regenschauer in Gewitterbegleitung ausgetreten sind, haben die Niederschläge bei anfrühenden südlichen bis südwestlichen Winden wieder zugenommen. Da sich der Tiefdruckausläufer nordwärts verlagern wird, so haben wir bei wechselnder Bewölkung etwas wärmeres Wetter und frischweises noch Regenschauer zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

- 7. April: Belegt, trübe, kalt windig.
- 8. April: Wind trübe, kalt, schwacher Wind.
- 9. April: Windig, belegt, rau, kühl.
- 10. April: Windig, belegt, zeitweise, kühl.
- 11. April: Heiter bei Wolkenzug, schön, milder.

Halle'scher Witterungsbericht.

	4. April 9 Uhr abends	5. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.5	754.0
Thermometer Celsius	6.1	6.0
Rel. Feuchtigkeit	75%	82%
Wind	SW	NO
Maximum der Temperatur am 4. April: 11.2° C.		
Minimum in der Nacht vom 4. April zum 5. April: 5.0° C.		
Niederschlags am 5. April: 7.11 mm wassers = 0.3 am		
	5. April 9 Uhr abends	6. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.2	743.2
Thermometer Celsius	6.1	7.3
Rel. Feuchtigkeit	77%	85%
Wind	SW	SW
Maximum der Temperatur am 5. April: 13.1° C.		
Minimum in der Nacht vom 5. April zum 6. April: 7.3° C.		
Niederschlags am 6. April: 7.11 mm wassers = 0.3 mm		

Verantwortlich für den politischen Teil: Georg Friedr. Dard; für den gerichtlichen Teil: für Provinzialanwaltschaften, Gericht, Handel: Eugen B e i n t m a n n; Beauftragter, Vermischtes usw.: H e r t i n g e n t a n g e r; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. K a r l B a e r; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Deibel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umschließt 14 Seiten einschließlich Inhaltsverzeichnis.

Keine Lepra im Chinesenzopf.

Im Zusammenhang mit einer Meldung in den Tageszeitungen über Uebertragung von Lepra durch Chinesenzöpfe hatten wir eine Notiz gebracht, in der wir auf den wissenschaftlich anerkannten großen Wert der Prozeduren zur Herstellung des Chinesenzopfes hingewiesen haben. Zahlreiche Quellen von autoritatöser Seite liegen aber die durch D. R. P. geschützten Gegenstände vor. Wir haben uns überzeugt, daß diese Lepra-Meldung eine Fälschung war, und daß es überhaupt nicht möglich ist, Lepra durch solchen Haars zu übertragen. Im Interesse des Preisverwerthes wollen wir nicht davon absehen, das Publikum davon zu unterrichten, daß es mit dem Lepra-gefahren keineswegs beunruhigt werden ist.

Wer Qualität will, trinkt Burgeff!

BURGEFF

ist & bleibt der beste deutsche Sekt!

ALTESTE RHEINISCHE SEKTELLEREI, GEGR. 1837, HOCHHEIM/MAIN

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Das vornehme April-Programm.

Nachtsitzung. Um Mitternacht.

Hotelabenteuer. Ueberall Stadtgespräch!
 Otto Gyl, Violin-Virtuose. Louise Prinz, Soubrette-Star
 The two Butterflies.
 Schwestern Salus. — Walhalla-Kino.
 Tageskasse 10—1½ u. 4—6 Uhr.

Passage-Theater.

Lichtspielhaus.

Halle a. d. Saale. Leipzigerstrasse 89.

Unwiderruflich bis einschl. Donnerstag, den 9. April er.

gelangt die hervorragend gelungene und mit so beispiellosem Beifall aufgenommene **Film-Biographie** unseres unvergesslichen Reichkanzlers

Fürst Otto von Bismarck

zur Vorführung!

Beginn der Vorführungen: 4 Uhr nachm.

Der Bismarckfilm gelangt um 5 Uhr und um 8 1/2 Uhr zur Vorführung!

Zu den Nachmittags-Vorführungen haben Kinder Zutritt!

Die Direktion.

Bibliothek der Gesamt-Literatur des In- u. Aus- landes



In 31/2ha
25 Millionen
Nummern ab. den Erdball
überbietet. Jede Nummer
kostet nur 25 Pf.

Katalog gratis

Otto Handel
Verlag
Halle (Saale)

Apollo-Theater.

Schauspiel des Georg Gagar'schen
Operetten-Ensembles
mit Helene Marviola a. G.
Klabund, M. Sieff, u. a. m.

„Wenn Männer Schwindeln....!“

Raubreville in 3 Akten von
Fodor u. Bohl. Musik von
M. Gage. Inszeniert v. Dir.
G. Gagar. Dirigent des be-
deutendsten Orchesters:
Otto Strauß.

Franz Frank
Konzert- und Opernsänger.
Gesangsmönchlich
Unterriecht: 10 Mk. an
Anmeldung erbt. Montags und
Freitags. Gr. Ulrichstr. 16 II.

**Schirm-
Bezüge,**
Rep. 1.1 Geb.
Schirm-
Fabrik,
Unt. Leipzigerstr. 98.

Deutscher Techniker-Verband

Zweigverwaltung Halle-Saalkreis.

Dienstag, den 7. d. Mts., 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Ratskeller. Hauptpunkt der Tagesordnung:
Besprechung über die Ausgestaltung der
Jubiläumswocche
des D. T. V. vom 19.—26. April. Kollegen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Strümpfe, Socken, Wadensäckchen
zu kaum den billigen Preisen empfohlen
Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.

GARRASANI

Die WANDERNDEN WELTSCHAU

Premiere
Halle.
Exerzierplatz a. d. Infanterie-
kaserne.
Telephon 1338.

21. April.

Marktkirche

Dienstag, den 7. April, abends 8 1/2 Uhr

Passions-Konzert

des verstärkten Stadtsgeschores

Leitung: Karl Klauer.

Mitwirkende: Fr. Frieda Krull (Gesang), Herr Professor
Karl Straube-Leipzig (Orgel), Herr Konzertmeister Müller
(Viola), Herr Otto Volgt (Klarinette).

Chöre von Zenon, Sittard, Schmidt, Niemann, Göhler, Hohmann, Herzogberg. Gesänge für Alt von Heuser und Wolf.
Orgelstücke von Rarg-Eiert u. Klauer. Kantate „Die sieben
Worte“ von Karl Klauer (Erstaufführung).

Karten: Altarplatz M. 2,10, Mittelschiff 1,30, Seitenschiff
M. 1.—, Empore 50 Pf. Letzte 10 Pf. in der Hofmusikalien-
handlung von Heinrich Hothorn, Gr. Ulrichstr. und am
Konzerttage von 5 Uhr ab bei F. C. Wissell, gegenüber
der Kirche.

Bad Neuenahr.

Grand Hotel Flora.

Vornehmes diätetisches Kuretablissement.

Toleranzbestimmungen für Zuckerkranke unt. Leit. hies. Aerzte.

Eleg. Wohnungen u. Einzelzimmer mit Privatbad, fließ. kaltes und
warmes Wasser, med. Heilbäder aller Art, Fango-Mineral-schlamm-
behandlung, Massage, Zentralheizung, 2 elektrische Personenlifzüge,
Vestibül, moderne Gesellschaftsräume. Mässige Preise bei kur-
genösslicher, nur erstklassiger Verpflegung.

III. Prospekt durch den Besitzer **Franz Schroeder.**



Oster-Eiern

Hasen, Körbchen, Präsenten
in allen Grössen zu soliden Preisen.

Pralines

über 100 Sorten,
alles eigenes, wirklich feines
Fabrikat.

Hasen und Eier in
Mandel-Marzipan
von bekannter hochfeiner Güte.

Althea-Honig-Bonbon,
ärztlich empfohlen gegen Husten
und Heiserkeit.

Otto Voss,

Schokoladenwaren-Fabrik

Königstrasse 6 u.
Leipzigerstrasse 1.
Verpackungsreicher Versand.
Preis 344.

Hervorragende Spezialität:
Schokoladen-Eier
gefüllt mit verschiedenen
feinen Pralines,
und Jahrzehnte die beliebtesten, preiswertesten Eier von 1—25 Mk.

Zu verkaufen

Grundstücke.

Bauland (ca. 3000

Quadrat-Mtr.)
bei
Halle-S.

Villenort **Dölau**
für Schneerücklage und Baustellen geeignet, preiswert
verkauft. **Bruggala, Profutur, Dölau b. Halle-S.**



Zu den drei Glocken

Paul Horlitz.
Fernsprecher 3448 —
Steinweg 19a — Gr. Ulrichstr. 18
Ludwig-Wuchererstrasse 44
Fernsprecher 3034 —

Zum Osterfeste

Drei Glocken-Molkerei-Butter aller-
höchste
frisch aus der Tonne Fd. **150** Wfa. Mit
1/2 Wfa.-Stück gefornit **75** Wfa. 5%
Ärgerfeinste frische Molkerei-Butter
frisch aus der Tonne Fd. **145** Wfa. Rabatt-
1/2 Wfa.-Stück gefornit **73** Wfa. Marken

Feinste frische Molkerei-Butter
frisch aus der Tonne Fd. **135** Wfa.
1/2 Wfa.-Stück gefornit **68** Wfa.

Vorzüglich zum Backen, Braten u. z. Brotanfertigung ist mein

Butter-Erfah

„Harla“ gef. gef. allerfeinste Schmalzmargarine
Kf. 100 mit 10% Rabatt
Marken = netto **90** Wfa.
P. H. 80 Wfa. mit 10% Rabatt-Marken = netto **72** Wfa.

Käse, besonders zu empfehlen:
Edler Emmentaler, Edamer, Tilsiter, Limburger,
Korbkäse, Spitzkäse.

Eier!

Land-Stempel-Eier,

garantiert frische Altmäcker, fertigt große Mtl. **120** Wfa.
Glocken-Eier, garantiert
frische Zrinteier **100**
Garantiert frische Eier **90**
— mit 5% Rabattmarken —

Ostern nah!
Die Eierzeit ist da,
Das bunte Ei errent ein jedes Kind,
Dum, Zuden drei Glocken-ei! geschwind!
Dort gibt's von heute ab in aller Ruh',
Auf jedes Mandel Eier die schönsten
Eierfarben zu.

Wenn Sie **Honig,** wenn
Süßlich Sie
Ihre Gesundheit erhalt. wollen.
Garant. rein. Blütenhonig,
hervorragende schöne Qualität,
Fbd. 90 Pf. bei 5 Fbd. 85 Pf.
empfehlen
Brotelstraße 1,
Wachtrich 1. Z.
Carl Boob,

haben Sie schon 16 A. E. 2000
(Fbd. 340 Pf.) probiert bei
H. Schöne Nachh. Gr. Weinstr. 51.

Matjesheringe

Stück 15, 20 und 25 Pf.

Maltafarctoffeln

2 Pf. 25 Pf.

Sardellen,

feinste, Fbd. 1 Mark.

Neumarkt-Fischhalle

Inh. Karl Weisner,
Grüßstraße 33. Telephon 658.

Hendels

Opern- Texte

mit
Notenbeispielen

werden überall
mit
Vorliebe
gekauft.

Besorgen Sie sich bitte
sodort für die

Uraufführung

am Dienstag
im Stadttheater:

„Zufall“.

Komische Oper
von
Bruno Heydrich.

50

Pfennige.

In jeder Buch- u. Musikalien-
handlung erhältlich.

Oster-Neuheiten:

Binder

Nr. 125—850.

Nappa- Handschuhe

Bar Nr. 850.
weiße und farbige

Oberhemden

Nr. 450—850.

beinen-Kragen,

Die
grösste
Auswahl,
garantiert gut sitzend.

Otto Blankenstein,

obere Leipzigerstrasse 73,
obere Eulienstrasse 36.
Mitglied des Rab. Spar-Bereins.

Stadt-Theater

in Halle.

Dir.: Geh. Hofrat W. Richards,
Kernstr. 1181.

Dienstag, den 7. April.

201. Vorstellung im Abonnement.
— Uraufführung. —

Zufall.

Musikalisches Lustspiel in einem
Akte nach einer litera-
ren Handlung von Karl
von Hans Dahlmann. Musik
von Bruno Seydlich.
Schauspiel: Oberon, Theo
Rosen. Musikal. Leitung: Ber-
mann Hans Besler. Insizient:
Karl Jordan.

Personen:
Ercolo Marini, Abbot
Otto Rudolph
Felice Benaglio, dessen Freund
Herr Friedrich
Neri, Fritz Grützel
Necione, Franz Schwärz
Vollsteherranten
Ein unbekanntes
Marta, Armand Kühn
Giulia, Arida Gollmer
Tanzsinnen
1. Gast, Theo Rosen
2. Gast, Karl Krutthoff
Gäule, Masten, Musikanten.
Ort der Handlung: Genua, Wohn-
ung des Ercolo Marini. Zeit:
Antana März 1859.

Der Chor ist verkleidet durch die
Choroberleitung des Sendarischen
Konseratoriums.

Novität: Vorher Novität!
Zum 1. Male:
Der Kammersänger.

Drei Szenen von Franz Weder
Schauspiel: Walter Gog.
Insizient: Oskar Teuber.

Personen:
Gerardo, I. I. Kammer-
Walter Jährenbach
Frau Helene Margara
Trude Landar
Professor Dühring
Walter Sieg
Miß Isabel Coeurne
Graf Fräulein Mandtke
Müller, Hotelier, Max Fink
Ein Hotelbier, Paul Jung
Ein Liffingue, Hebi Wobs
Eine Kantenleberin, H. Reich
Beleuchtungsänderung, vornehmen.
Nach dem 1. End langere Pause.
Kaleniumina 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Mittwoch, den 8. April.

202. Vorstellung im Abonnement.
2. Ferial.

Tiefeland.

Musikdrama in einem Vorpiel
und zwei Aufzügen von Eugen
d'Albert.

Prof. Ehrlich's

geniale Errungenschaft für
Syphilitiker.

Auch Ehrlich, 28 Jahre alt, u.
genau Heilung all. Syphiliti-
schen, ohne Berufsort, ohne
Schmerz, ohne Verrennen, M. 120.
Spezialarzt Dr. med. Tilgner's
Blockschmiedes Heilverfahren,
Frankfurt a. M., Hain, Kropf-
praxis, 46 (Hauptbahnhof),
M. 100, u. Sachsenhausen 5,
Berlin W. 9, Leipzigerstr. 100.